

Die Traumliste

Der EU-Wiederaufbauplan weckt Begehrlichkeiten. Südtirols milliardenschwere Wünsche für den Recovery Plan – und was dahintersteckt.

Der Brief, den Landeshauptmann Arno Kompatscher am vergangenen 9. Oktober nach Rom schickte, war an gewichtige Herrschaften adressiert: an Ministerpräsident Giuseppe Conte, an Regionenminister Francesco Boccia und an den Minister für EU-Angelegenheiten, Vincenzo Amendola. Der Brief glich in mancherlei Hinsicht einem frühen Wunschzettel an das Christkind. Das Land Südtirol deponierte darin ein ganzes Bündel an Projektwünschen, die – würden sie alle erfüllt – mit knapp 2,4 Milliarden Euro zu Buche schlagen würden.

Die Wünsche beruhen auf dem sogenannten „European Recovery Fund“ (ERF), der den Wiederaufbauplan der Europäischen Union speisen soll. Er soll helfen, die durch die Corona-Pandemie entstandenen Schäden zu beheben. Im ERF, der in Untersparten gegliedert ist

(Next Generation, Sure), liegen hierfür 750 Milliarden Euro bereit. Besonders gebeutelten Staaten wie Italien und Spanien sollen die meisten Gelder zufließen. Italien hat gar Anrecht auf die europaweite Rekordsumme von 209 Milliarden Euro (davon über 124 Milliarden Euro in Form von Krediten und gut 84 Milliarden in Form von Zuschüssen) – zuzüglich 14 Milliarden aus anderen Fonds.

Das weckt Begehrlichkeiten. Dass die Verwendung der EU-Gelder großes Konfliktpotenzial in sich birgt, hat jüngst Ministerpräsident Conte leidlich erfahren; er ist nur mehr geschäftsführend im Amt, die überzogenen Forderungen von Matteo Renzi und seiner Kleinpartei Italia Viva haben der Regierung den Garaus gemacht.

Südtirols Wunschzettel war im vergangenen Herbst italienweit der erste seiner Art. Im Idealfall soll er zur Gänze in

den sogenannten Piano nazionale per la ripresa e la resilienza (PNRR) einfließen. Einen solchen Plan, in Italien kurz Recovery Plan genannt, muss jeder EU-Staat einreichen, wenn er Gelder aus dem Wiederaufbaufonds erhalten will. Der Einsendeschluss für die Pläne der Nationalstaaten ist der 30. April 2021. Die Gelder, immerhin 12 Prozent des italienischen Bruttoinlandsproduktes des Jahres 2019, werden zwischen 2021 und 2023 ausbezahlt.

Südtirol will vorbereitet sein, wenn der Geldhahn sich öffnet.

Ursprünglich hatte das Land gar 365 Wünsche formuliert, jeder Tag eines Jahres sollte jeweils für ein Projekt stehen. Ein Ansinnen, das sich offenbar als zu fantasievoll erwies. Also dünnte man die Vorhaben aus, konzentrierte sie. Übrig blieb ein Destillat von 47 Projekten, geordnet nach Themenschwerpunkten (siehe Tabellen).

„Wir wollten breit aufgestellt sein und haben schon einmal vorgearbeitet“, sagt Alexander Steiner, oberster Beamter des Landes und Chef der Generaldirektion des Landes. Diese hatte bereits im Mai die Ressorts und Abteilungen darauf aufmerksam gemacht, dass Gelder über die Recovery-Schiene in Aussicht stehen und man sich Gedanken machen sollte, welche strategischen und nachhaltigen Projekte man in Rom in den Recovery Plan einfließen lassen möchte. Etliche der Vorhaben wie das Digitalisierungsprojekt „Breitband für alle“ stehen dabei schon länger auf der Agenda der Landespolitik, nur fehlten zur Realisierung bislang die Geldmittel. Das soll nun mit den Recovery-Geldern klappen. Wie hoch die Ausschüttung letztlich ausfällt, ist jedoch noch unklar. „2,4 Milliarden Euro sind eine Maximalsumme, die wir realistischerweise wohl nicht zur Gänze bekommen werden“, sagt Steiner.



Digitalisierung, Innovation, Wettbewerbsfähigkeit

| | |
|---|---------------|
| „Smarte“ Landesverwaltung | 89 Mio. Euro |
| Digitalisierung der öffentlichen Verkehrsmittel | 13 Mio. Euro |
| Digitalisierung der Gesundheitsdienste | 12 Mio. Euro |
| Digitale Transformation B2B und B2C | 19 Mio. Euro |
| Ultrabreitband für alle | 350 Mio. Euro |
| Digitalisierungsprogramm für Schulen | 58 Mio. Euro |
| Digitale Innovation bei Lehrmaterialien | 15 Mio. Euro |

Ausbildung, Bildung, Forschung und Kultur

| | |
|---|--------------|
| Neue Uni-Fakultät für Ingenieurwissenschaften | 83 Mio. Euro |
|---|--------------|

Foto: Alexander Albar

| | |
|---|---------------|
| Sicherung guter Qualitätszustand der Gewässer | 57 Mio. Euro |
| Wasserspeicherbecken | 27 Mio. Euro |
| Speicher für Beschneidung der Skigebiete | 21 Mio. Euro |
| Verlegung von Leitungen für Tropfbewässerung | 14 Mio. Euro |
| Projekt für Trink- und Löschwasserleitungen | 14 Mio. Euro |
| Bewässerungsnetz Pfeffersberg | 5 Mio. Euro |
| Sanierung Bewässerungsanlage in Freienfeld | 1 Mio. Euro |
| Ausbau/Modernisierung Eisenbahnnetz | 124 Mio. Euro |
| Elektrische städtische Verkehrsmittel | 99 Mio. Euro |
| Elektrifizierung Vinschgerbahn | 17 Mio. Euro |

| | |
|--|--------------|
| Bikemobile Südtirol 2024 | 13 Mio. Euro |
| Vervollständigung des Fahrradnetzes | 65 Mio. Euro |
| Erhöhung der Verkehrssicherheit | 6 Mio. Euro |
| Metrobus Überetsch-Bozen | 38 Mio. Euro |
| Reorganisation Straßennetz Bozen Süd | 31 Mio. Euro |
| Erhebung der Verkehrsströme auf Straßen | 21 Mio. Euro |
| Bau/Renovierung Straßen zu Bauhöfen | 18 Mio. Euro |
| Optimierung Busbahnhof „Ponte Nova“ | 1 Mio. Euro |
| Integrierte Mobilitätssysteme auf Dolomitenpässe | 10 Mio. Euro |
| Forschung für eine nachhaltige Lebensmittelkette | 67 Mio. Euro |

| | |
|---|--------------|
| Sanierung Gärten Schloss Trauttmansdorff | 20 Mio. Euro |
| Errichtung öffentlicher Schlachthof Bozen | 8 Mio. Euro |
| Errichtung Gebäude für die neue Umweltagentur | 35 Mio. Euro |
| Liegenschaftsinstandhaltung | 41 Mio. Euro |
| Investitionen für Umsetzung Kreislaufwirtschaft | 52 Mio. Euro |
| Klimaschutzmaßnahmen im Bereich Energie | 70 Mio. Euro |
| Hydrogeologische Risikominderung | 42 Mio. Euro |
| Reduzierung Hochwassergefahr Sexten/Innichen | 37 Mio. Euro |
| Einsatz der Wasserstofftechnologie | 43 Mio. Euro |
| Anlagen zur Herstellung Wasserstoff und Bio-LNG | 22 Mio. Euro |

Grüne Revolution und ökologischer Wandel



Foto: Alexander Alber

Wirtschaftslandesrat Philipp Achammer hoffte im Jänner bei *Rai Südtirol* auf 1 Milliarde Euro, während sich Landeshauptmann Arno Kompatscher im Landtag noch vorsichtiger gab und sich erst gar nicht auf eine Summe festlegen wollte. Gut möglich, dass letztlich nur einige wenige hundert Millionen Euro zur Verfügung stehen.

Die Vergabe der Gelder ist für die Nationalstaaten an Reformen geknüpft, die Projekte müssen konkret und sofort umsetzbar sein und sich an 6 großen

Themenbereichen orientieren:

- Digitalisierung, Innovation und Wettbewerbsfähigkeit;
- Grüne Revolution und ökologischer Wandel;
- Infrastruktur für die Mobilität;
- Ausbildung, Bildung, Forschung und Kultur;
- Soziale und territoriale Gerechtigkeit, Gleichstellung der Geschlechter;
- Gesundheit.

Die Vorgaben sollen ein nachhaltiges Wachstum in der Zukunft ermöglichen,

und entsprechen dem von der EU-Kommission ausgerufenen Green Deal: dem Ziel, Europa zu einen klimaneutralen Kontinent zu machen, indem modern und ressourceneffizient gewirtschaftet wird.

Auch deshalb finden sich auf der Liste des Landes unter dem Themenbereich „grüne Revolution und ökologische Wende“ 30 der insgesamt 47 Projekte. Den größten Part nimmt dabei der Ausbau und die Modernisierung des Eisenbahnnetzes ein (124 Mio. Euro), gefolgt von der Elektrifizierung der städtischen

Verkehrsmittel (99 Mio. Euro) und Klimaschutzmaßnahmen im Bereich Energie (70 Mio. Euro). In der Liste der Recovery-Fund-Projekte fallen zwei jedoch besonders ins Auge: Das Projekt zur Modernisierung der Spitäler sowie Ausbau des territorialen Gesundheitsnetzwerks (Themenbereich Gesundheit) mit 364 Millionen Euro und das Projekt Ultrabreitband für alle (Themenbereich Digitalisierung, Innovation, Wettbewerbsfähigkeit) mit 350 Millionen Euro. Es sind die größten Einzelposten in der Südtiroler Wunschliste.

„Die angeführten Projekte sind als Sammelprojekte zu verstehen, bei denen wir verschiedene einzelne Vorhaben zu einem großen Ganzen zusammengeführt haben“, klärt Generaldirektor Steiner auf.

Für **Stefan Perini** stellt der Recovery Plan eine riesige Chance dar, um zukunftsweisende Entwicklungen anzuschließen, sowohl auf nationaler wie auf lokaler Ebene. Für den Direktor des **Arbeitsförderungsinstitutes (Afi)** ist aber auch klar: „Wir reden bis dato vom Ergebnis eines Brainstormings, nicht von einem konkreten Arbeitsprogramm.“ Für Perini gilt es nun, die Chance zu nutzen, Zukunft neu zu gestalten und nicht etwa die Jahresagenda der Landesregierung in den Plan hineinzupacken.



Infrastruktur für die Mobilität

| | |
|---|--------------|
| Bau von Seilbahnen für öffentlichen Nahverkehr | 69 Mio. Euro |
| Ersatz/Bau von Skiliften und Verbindungsanlagen | 56 Mio. Euro |

Gesundheit

| | |
|--|---------------|
| Modernisierung Spitäler/territoriales Netzwerk | 364 Mio. Euro |
|--|---------------|



Gerechtigkeit, Gleichstellung der Geschlechter

| | |
|--|--------------|
| Bau/energetische Sanierung von Sozialwohnungen | 21 Mio. Euro |
| Bau des Hauses der Weiterbildung | 70 Mio. Euro |
| Energetische Sanierung Wohnheime/ Privatschulen | 55 Mio. Euro |
| Bauliche Maßnahmen für berufliche Bildung | 46 Mio. Euro |
| Digitale Gesundheitserziehung/ lebenslanges Lernen | 1 Mio. Euro |
| Wirtschaftsförderung und Markenkampagne | 77 Mio. Euro |



Foto: Alexander Alber

Wenig erfreut über die Verfahrensweise mit dem Südtiroler Teil des Recovery Plan zeigt sich die politische Opposition im Lande. So beschwerten sich auf der Januarsitzung des Landtags Grüne, Team K und die Freiheitlichen über die mangelnde Einbindung des Landesparlaments bei einer solch wichtigen Weichenstellung. Der Landtag müsse über die einzelnen Verfahrensschritte informiert und in die Lage versetzt werden, Prioritäten abzuwägen, die Transparenz lasse zu wünschen übrig.

In einer aktuellen Landtagsanfrage erkundigt sich Brigitte Foppa von den Grünen, wo es im lokalen Recovery Plan um die Frauen geht; immerhin widme sich einer der sechs Themenbereiche auch der Gleichstellung der Geschlechter. Wie die Gleichstellung der Frauen, auf deren Konto immerhin der Großteil der Corona-bedingten Arbeitsplatzverluste geht, erreicht werden soll, ist ihr mehr als unklar. Vor allem dann, wenn sich Projekte wie eine Markenkampagne unter dem Schwerpunktbereich „Soziale und territoriale Gerechtigkeit, Gleichstellung der Geschlechter“ findet.

„Wenn wir mittelfristig gerecht und produktiv sein wollen, dann müssen wir dafür sorgen, dass die sozial Schwächsten –

gleich, wo sie geboren sind, gleich, welchen Geschlechts oder welcher Hautfarbe – eine Entwicklungschance bekommen“, sagt Gottfried Tappeiner. Der Südtiroler Wirtschaftsprofessor an der Universität Innsbruck kann auch nicht nachvollziehen, was Wasserspeicherbecken für die Beschneidung der Skigebiete mit der Forschung für eine nachhaltige Lebensmittelkette unter dem Themenbereich „Grüne Revolution“ zu tun hat. „Wieso man im Recovery Plan für 20 Millionen Euro die Gärten von Schloss Trauttmansdorff sanieren will, verstehe ich als Volkswirt auch nicht“, sagt er. Abgesehen von ein paar Kuriositäten hält er die Projektesammlung im Großen und Ganzen für eine Zusammenschau von gut vertretbaren Ansätzen, konform mit den Zielen der EU.

Vieles im Wunschpapier des Landes ist noch informell und provisorisch, auch muss erst noch die Kommission auf Staat-Regionen-Ebene installiert werden, die über die Projekte und ihre Finanzierung entscheidet. Afi-Direktor Perini plädiert schon einmal für eine Taskforce innerhalb der Landesverwaltung, die für eine korrekte Abwicklung bürgt. Denn, so meint Perini, einen zweiten Skandal wie beim Europäischen Sozialfonds ESF könne sich Südtirol nicht mehr leisten. ■

Markus Larcher